[Semesterberichte = Rapports semestriels]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **2 (1976)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Universität Basel

Lors du Dies Academicus le Recteur H.U. Zollinger a insisté sur les conséquences d'une diminution de la qualité d'une haute école. Ce serait une erreur dont les suites seraient incalculables et ne pourraient pas être corrigées avant de nombreuses années. Une convention conclue entre les deux demis-cantons de Bâle-Campagne et de Bâle-Ville règle leur participation au financement de l'Université. La journée "Tag der wissenschaftlichen Begegnung" n'a vu qu'une modeste participation des enseignants, des étudiants et du public. Chez les étudiants, l'atmosphère est devenue plus démocratique. A la fin mars a eu lieu l'inauguration d'une nouvelle Mensa.

"Der Staat muss von seinen Akademien nichts fordern, was sich unmittelbar und gerade auf ihn bezieht, sondern die innere Ueberzeugung hegen, dass, wenn sie ihren Endzweck erreichen, sie auch seine Zwecke und zwar von einem viel höheren Gesichtspunkt aus erfüllen ... als er in Bewegung zu setzen vermag".

(W.v.Humboldt 1810)

Zu Beginn des Semesters, am Dies academicus, hat Rektor H.U. Zollinger in seiner Rektoratsrede an Hand der Aufgabe einer modernen Pathologie als einem Modellfall auf die Untrennbarkeit von Dienstleistung, Lehre und Forschung an der Hochschule hingewiesen. Sorgenerfülltes Mahnen tönte aus seinem Schlussatz: "Quantitative Beschränkung ist ein politischer, gelegentlich notwendiger Entscheid. Qualitative Einbusse an einer Hochschule ist ein Fehler mit unverantwortbaren, auf viele Jahre nicht wieder gut zu machenden Folgen". Wir hoffen und glauben, dass alle Verantwortlichen in Basel sich der Gefahren bewusst sind, die unserem kleinen, einer nützlichen und nutzbaren Regio weitgehend entbehrenden Stadt-Kanton und seiner Universität drohen. Bei allen gebotenen Sparpflichten muss neben elementar Lebensnotwendigem auch geistigwissenschaftliche Existenz und Entwicklung Prioritätsanspruch haben. Ob das in Vernehmlassung befindliche Hochschulförderungsgesetz für Basel wirkliche Effizienz haben wird, ist angesichts der Ebbe in der Bundeskasse wohl fraglich.

Hoffnungsvoller steht es um den für die Universität so dringend notwendigen "Partnerschaftsvertrag" der Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Beide Regierungen haben im November einen solchen Vertrag unterzeichnet. Danach leistet Baselland einen Beitrag an die Betriebskosten der Universität in Höhe von 76 Mio Franken. Sie verteilen sich auf die Jahre 1976-1980; sie beginnen 1976 mit 10 Mio und enden 1980 mit 20 Mio. Ausserdem leistet die Landschaft für Lehre und Forschung im Rahmen der klinischen Ausbildung ei-

nen jährlichen Beitrag, der 5,3 Mio nicht unterschreiten soll. Die Landschaft stellt ferner ihre beiden Kantonsspitäler in Liestal und auf dem Bruderholz für die Ausbildung der Basler Kliniker zur Verfügung. Dafür verpflichtet sich Basel-Stadt, Studienanwärter wie Studierende mit Wohnsitz in Baselland gleich wie die aus Basel-Stadt zu behandeln. Geschäfte, die wesentliche Auswirkung auf die Universität haben, sollen von einer gemeinsamen Delegation der Regierungsräte beider Kantone beraten werden. Spätestens Ende 1979 wird ein neuer Vertrag abgeschlossen werden. Er soll verstärkte Mitbestimmung der Landschaft an der Universitätsleitung bringen und langfristig eine finanzielle Beteiligung von Baselland an den Betriebskosten der Universität Basel sichern. Sowohl der Basler Grosse Rat wie der Landrat haben dem Vertrag zugestimmt. Wir sind überzeugt, dass die am 5. Juni fällige Volksabstimmung in Baselland ein Ja als im Interesse beider Halbkantone liegendes vernünftiges Ergebnis haben wird. Schwelende Ressentiments aus der Zeit der unglückseligen Kantonstrennung von 1835 sollten endgültig überwunden sein. Die Möglichkeit, die Institute der Basler Universität zu besichtigen, die den Mitgliedern des Liestaler Landrates fortlaufend geboten wird, mag zu gegenseitigem Verstehen beitragen.

Obwohl am Tag der wissenschaftlichen Begegnung nach dem Dies, der diesmal die Arbeit an unseren Museen und Sammlungen zeigen und erläutern wollte, Ausgezeichnetes geboten wurde, war die Beteiligung von Dozenten und Studenten, besonders auch einer weiteren Oeffentlichkeit, spärlich. Am Samstag will man von der Universität offenbar möglichst nichts wissen. Interfakultäre Interessen werden zu Ausnahmen. Von der "traditionsreichen Stadt Basel", sprach ein auswärtiger Dozent, "die gesegnet sei mit einer Reihe ausserordentlicher Kunstsammlungen". Wie gross ist heute in der Universität das Interesse nicht fachlich Gebundener an diesen "Brennpunkten schöpferischer Kraft"?

In der Studentenschaft ist es ruhiger, die Atmosphäre ist demokratischer geworden. Im neuen Studentenrat dominiert nicht mehr die extreme Linke. Neugewählte Studenten in der Regenz gehören verschiedenen Richtungen an; sie stimmen nicht nach Instruktion, fühlen sich nicht mandatiert, votieren viel mehr in eigener Verantwortung nach persönlicher Meinungsbildung.

Ende März soll die prächtige neue Mensa, vier Stockwerke hoch, an der Bernoullistrasse in nächster Nähe der Universität eingeweiht werden. Die Konzeption des Baues geht noch auf die Zeit erspriesslicher Konjunktur zurück. Wie manches in Basel neu Erstandene erweist sie sich, so will uns scheinen, für heutige Bedürfnisse und Möglichkeiten als überdimensioniert. Man wird sich bemühen müssen, den so reichlich vorhandenen Raum nicht nur dem leiblichen Wohl

Universitätsangehöriger dienlich sein zu lassen, sondern dort auch andere dringliche räumliche Bedürfnisse der Universität zu berücksichtigen.

Friedrich Rintelen

Universität Bern

De nouveaux bâtiments universitaires ont été achevés; d'autres sont en voie de réalisation, notamment la clinique de pédiatrie qui sera l'une des plus modernes d'Europe. Il faudra décider dans le cadre d'une nouvelle planification globale si le transfert prévu des sciences humaines au "Viererfeld" se justifie encore. L'exigence d'un certificat de bonnes moeurs pour l'immatriculation à l'Université est encore contestée.

Abgeschlossen ist der Ausbau des Gebäudes für die exakten Wissenschaften, welches die Institute für Physik, Astronomie, Mathematik sowie mathematische Statistik und Versicherungslehre enthält und ausserdem die Abteilung für Datenverarbeitung des Kantons Bern beherbergt. Die Abteilung für Datenverarbeitung untersteht der Finanzdirektion, steht aber jedem interessierten Institut der Universität zur Verfügung. In den vorgenannten Instituten sind gegenwärtig 35 Dozenten, gegen hundert weitere Akademiker sowie ebenfalls etwa hundert technische und administrative Angestellte vollamtlich tätig. In der Abteilung für Datenverarbeitung arbeiten etwa 60 Personen.

Vom Neubau der Chemischen Institute ist der Nordblock (anorganische, analytische, physikalische Chemie und Radio-Chemie) bereits bezogen. Die Fertigstellung des Südblocks (organische Chemie und Biochemie) ist nicht vor Herbst 1977 zu erwarten. Im gesamten Komplex sollen 541 Labor-Arbeitsplätze eingerichtet werden.

Auf dem Areal der Universitätskliniken (in Bern bekannt unter dem Begriff "Inselspital") sind die Kinderklinik und die Psychiatrische Poliklinik im Bau. Die Kinderklinik, ein Hundertmillionenbau mit didaktischem Trakt, Bettentrakt sowie Labor- und Behandlungstrakt, wird nach Fertigstellung (Ende 1977) eine der modernsten Kinderkliniken Europas sein.

Die Psychiatrische Poliklinik ist bezugsbereit. Ausser den für die Ausbildung nötigen Räumen enthält sie eine psychologische Station mit 22 Betten, eine Station für Alkoholkranke mit 12 Betten, eine Station für Suizidgefährdete mit 8 Betten, eine Station für Nacht-Patienten mit 6 Betten und eine klinische Pharmakologie mit 4 Betten. Das Ambulatorium rechnet mit jährlich 30'000 Konsultationen.

Auf den ins Jahr 1977 fallenden 200. Geburtstag des wohl

berühmtesten Berner Gelehrten Albrecht von Haller soll im Hasli-Gut eine Station für Verhaltensforschung fertiggestellt werden. (Im Hasli-Gut hat Albrecht von Haller einen Teil seiner Jugendzeit verbracht). Hier wird versucht, zusammen mit der Errichtung einer modernen Forschungsstätte einige Wünsche der Denkmalpflege zu erfüllen.

Weitgehend verstummt sind gegenwärtig die Gespräche um das Viererfeld. Diese 15,6 ha grosse Wiese am nördlichen Stadtrand Berns wurde 1965 durch den Kanton von der Burgergemeinde der Stadt Bern erworben, damit darauf Universitätsbauten zur Unterbringung geisteswissenschaftlicher Institute errichtet würden. In den Zeiten der grossen Euphorie, als man von einer Universität von 12'000 - 15'000 Studierenden träumte, wurde eifrig geplant. Seit Herbst 1974 scheint diese Angelegenheit in den Schubladen der Universitätsplanungsstelle der kantonalen Baudirektion zu ruhen. Man versucht dort jetzt die Bedürfnisse der Universität im Rahmen einer Gesamtplanung zu erfassen und dabei festzustellen, ob eine Verlegung der geisteswissenschaftlichen Institute aufs Viererfeld überhaupt nötig sein werde. Derart umfassende und gründliche Planung der Universitätsbauten sei, so wird uns gesagt, für die ganze Schweiz mustergültig.

Auf den Stand der Diskussionen um das neue Universitätsgesetz möchte der Berichterstatter erst im nächsten Bulletin eingehen, und zwar in der Erwartung, dass die diesbezüglichen Beratungen, die seit 12 Jahren andauern, noch einige Zeit aktuell bleiben werden.

Die Diskussionen um das Leumunds-Erfordernis für die Immatrikulation hat weiterhin hohe Wellen geworfen. Unter den wohl mehr als 1000 Neuimmatrikulierten befanden sich im Herbst 1975 offenbar deren vier mit angeschlagenem Leumund. Jedenfalls war darunter ein junger Mann, der wegen seines strafbaren Verhaltens im Militärdienst eine Strafe mit dreijähriger Bewährungsfrist erhalten hatte. Gemäss den Richtlinien der Immatrikulationskommission wurde ihm vom Rektorat für ein Jahr die Immatrikulation verweigert, was von weiten Kreisen (teilweise auch von den sich gemässigt fühlenden) als zu harte Massnahme empfunden und dementsprechend vehement angegriffen wurde.

Wie man hört, besteht auch an andern schweizerischen Hochschulen das Leumunds-Erfordernis, aber es werde im allgemeinen "nicht gehandhabt". Weiter kann sich für manche Prüfung nur anmelden, wer einen intakten Leumund hat; dies gilt jedenfalls auch für alle Medizinalprüfungen. Der Präsident des Leitenden Ausschusses der Eidgenössischen Medizinalprüfungskommission teilte auf Anfrage mit, diese Kommission prüfe jeweils den Leumund der Kandidaten nicht, "da ja die Universitäten Gewähr für den guten Leumund ihrer Studierenden böten". D i f f i c i l e e s t s a t i r a m n o n s c r i b e r e .

Werner Mosimann

Université de Fribourg

Im WS 75/76 zählte die Universität Freiburg erstmals mehr als 4'000 Studenten. Gegenüber dem WS 74/75 hat die Zahl der regulären Studenten um 317 zu-, die der Hörer um 200 abgenommen. 25% der immatrikulierten Studenten sind ausländischer Herkunft. Am Dies academicus sprach Hans Urs von Balthasar über "Evangelium und Philosophie". Ehrenpromotionen. Der Senat hat das neue Universitätsstatut in zweiter Lesung einstimmig gutgeheissen. Lebhafte Lehr- und Forschungstätigkeit. Ein neuer Flügel am Gebäude der Miséricorde ist im Bau.

Au semestre d'hiver 1975/1976, l'Université de Fribourg a, pour la première fois, dépassé le chiffre de 4'000 étudiants. Cet effectif marque un accroissement de 117 unités relativement au même semestre de l'année précédente. L'augmentation est particulièrement sensible pour les étudiants fribourgeois (122). Il est intéressant de noter que les étudiants réguliers sont 317 de plus, mais que le nombre des auditeurs a diminué de 200, ce qui traduit une tendance à une fréquentation plus systématique de l'enseignement. Toutes les facultés ont enregistré des augmentations, mais dans des proportions diverses. Quant au nombre des étudiants immatriculés, elles se rangent dans l'ordre suivant: Faculté des Lettres, Faculté de Droit et des Sciences économiques et sociales, Faculté des Sciences et Faculté de Théologie. 25% des étudiants immatriculés sont de nationalité étrangère, en provenance de 70 pays.

Le Dies academicus de l'Université de Fribourg a été fêté vendredi 13 novembre 1975. Il a comporté notamment, outre l'allocution du Recteur, le Professeur Gaston Gaudard, de la Faculté de Droit et des Sciences économiques et sociales, un exposé de M. l'abbé Hans Urs von Balthasar sur le thème "Evangile et Philosophie". A cette occasion, la Faculté de Droit et des Sciences économiques a décerné trois titres de docteur honoris causa, à M. André Grisel, Juge au Tribunal fédéral, à M. Gottfried Bombach, Professeur à l'Université de Bâle, et à M. Egon Schwelb, Conseiller juridique du Secrétariat général de l'ONU. La Faculté des Lettres a renouvelé, après 50 ans, le doctorat de M. Henri Perrochon, Professeur et écrivain, à Payerne.

Le Sénat de l'Université s'est occupé du réexamen du projet de statuts de l'Université. Sur la base des travaux d'une commission ad hoc, il a mis au point plusieurs articles, qui avaient fait l'objet de remarques de la part de la Direction cantonale de l'Instruction publique, à laquelle avait été soumise précédemment une première version. Cette relecture s'est terminée jeudi 4 mars 1976, par une approbation à l'unanimité du projet de nouveaux statuts de

l'Université. Ces nouvelles dispositions sont maintenant transmises au Conseil d'Etat du canton de Fribourg, qui doit encore les ratifier et les mettre en vigueur.

Le semestre d'hiver 1975/1976 a été marqué par une activité d'enseignement et de recherche intense dans toutes les facultés. Plusieurs professeurs étrangers sont venus donner des conférences, lors de leur passage à Fribourg, et, pour leur part, les professeurs de l'Université de Fribourg ont été l'objet de nombreuses invitations à l'extérieur. Pour les facultés de sciences morales, le travail est rendu assez difficile par suite de la pénurie de locaux. Néanmoins, la construction d'une nouvelle aile du bâtiment de Miséricorde a commencé au mois de novembre. Les travaux de terrassement sont terminés. Les entreprises de maçonnerie ont commencé l'exécution des fondations du nouveau bâtiment et de l'infrastructure de la couverture de la voie de chemin de fer qui lui est contiguë.

Gaston Gaudard

Université de Genève

Seit Herbst 1975 gibt die Universität ein Informationsbulletin heraus. Der Universitätsrat hat das Projekt des neuen Universitätsreglementes einstimmig gutgeheissen, ferner die Zulassung von Studenten ohne Maturitätszeugnis und die Abschaffung des Lateins für das Studium der Jurisprudenz beschlossen. Einführung der Erwachsenenbildung als erster Schritt auf dem Weg zu einer offenen Universität. Das Rektorat nimmt Stellung zum Vorentwurf zu einem neuen Hochschulförderungsgesetz.

Les informations données dans ce rapport sont tirées du Bulletin d'information interne de l'Université de Genève, que publie depuis l'automne dernier le service de presse de l'Université sous la responsabilité de M. Armand Gaspard, chef de ce service. Il va sans dire que ce bulletin facilite grandement le travail du rapporteur.

Le conseil de l'Université, siégeant le 15 décembre 1975, a adopté à l'unanimité le projet de règlement de l'Université. Il a achevé ainsi l'oeuvre la plus importante qui lui était confiée depuis sa création au printemps 1974. Cela marque une nouvelle étape d'une expérience de participation universitaire unique en Suisse. L'adoption de ce règlement consacre en quelque sorte l'autonomie conférée à l'Université de Genève par la loi du 26 mai 1973.

Ce sont apparemment les problèmes relatifs au statut des collaborateurs de l'enseignement et de la recherche qui ont soulevé le plus de discussions, étant donné que les

contraintes de la loi sur l'Université qui limite en principe à 5 ans le mandat des assistants, maîtres-assistants, chefs de travaux et chargés de recherche. La loi réserve toutefois, dans certains cas, des possibilités de prolongement si elles sont prévues dans le règlement de l'Université.

L'admission d'étudiants non porteurs de maturité est une autre décision majeure prise par le conseil de l'Université. Ce faisant, le "Parlement de l'Uni" suivait une politique conçue par le Rectorat. En revanche il a pris une décision contraire à l'avis de la Faculté de Droit et du Collège des recteurs et doyens en supprimant l'obligation du latin pour les études juridiques.

Avec plus de 600 inscriptions, l'Université du 3e âge, inaugurée le 4 novembre par l'Université de Genève, atteint un résultat qui dépasse les prévisions les plus optimistes. Cette expérience-pilote, et qui l'est non seulement pour Genève mais encore pour la Suisse entière, s'inscrit dans la perspective d'une université ouverte à tous. L'Alma Mater n'est plus cette institution que l'on croit réservée à une seule génération, voire à une élite privilégiée. Des centaines d'étudiantes et d'étudiants du troisième âge trouvent ainsi une occasion d'enrichir ou de renouveler leurs connaissances, d'élargir leur horizon, de nouer des contacts. A l'âge des vacances permanentes, le maintien d'une activité intellectuelle peut être salutaire. C'est ce qu'attestent de nombreux témoignages parvenus au comité d'organisation que préside le professeur William Geisendorff, ancien doyen de la Faculté de médecine. L'expérience tentée par l'Université de Genève a déjà rencontré un large écho dans la presse ainsi qu'à la radio et à la télévision romande qui lui a consacré plusieurs émissions.

Le Rectorat relève plusieurs éléments positifs dans l'avant-projet de la loi sur l'aide aux Universités, notamment l'augmentation sensibles du taux de subventionnement des dépenses d'exploitation des universités et le respect de la structure fédéraliste de l'enseignement supérieur. Il émet aussi plusieurs réserves: a) reconnaissance insuffisante de la richesse que représente l'autonomie et la diversité des universités cantonales; b) lourdeur du processus de planification; c) responsabilité de la planification et de la coordination confiées à une conférence gouvernementale d'ou sont exclues les universités.

En conclusion le Rectorat formule notamment les propositions suivantes: a) introduire dans la loi une disposition reconnaisant explicitement la valeur d'un système diversifié d'enseignement supérieur; b) créer un organe consultatif où seraient largement représentés tous les milieux intéressés au développement des établissements d'enseignement supérieur de notre pays.

Adalberto Giovannini

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne

Kongresse, Konferenzen und Symposien an der EPFL. Zitate aus Vorträgen, die anlässlich des Kongresses der Société européenne pour la formation des ingénieurs gehalten worden sind. Intensivierung des Unterrichts in den Humanwissenschaften. Aenderung bei der Ueberreichung der Diplome. Ehrenpromotion. Personalia. Die Reformkommission hat neue Vorschläge zur Studienkontrolle vorgelegt.

Durant les mois de septembre et octobre, plusieurs congrès et conférences et symposia ont eu lieu à l'EPFL; citons entre autres la 7e Conférence européenne sur la fusion contrôlée et la physique des plasmas, le Symposium sur l'intégration des Universités dans l'environnement, les journées d'électronique consacrées au traitement des signaux et surtout le Congrès de la SEFI, Société européenne pour la formation des ingénieurs. La SEFI a réuni pendant deux jours plus de 200 enseignants venant de pratiquement tous les pays d'Europe. N'ayant pu assister personnellement à ces journées, citons le professeur Christof W. Burkhardt, président du Comité d'organisation de ces journées (voir Polyrama no 27 de décembre 1975):

"... Le Club de Rome nous a fait prendre conscience de la limite de la croissance et du fait que le développement axé sur le progrès tel que nous l'avons connu ces dernières décennies ne pouvait pas continuer indéfiniment. Cependant, il serait erroné de conclure qu'il faudrait arrêter de faire de la recherche dans une école formant des ingénieurs.

Les responsables de la formation des ingénieurs sont persuadés de la nécessité de combattre l'isolement de l'ingénieur dans la société. Dans la pratique, l'ingénieur doit résoudre les problèmes techniques en tenant compte des contraintes de la société; il devient un ingénieur engagé. Il doit apprendre à travailler sur une base large: il doit savoir résoudre des problèmes complexes. Les responsables de la formation des ingénieurs doivent veiller à ce que des méthodes soient développées pour l'étude des problèmes complexes qui se posent à l'ingénieur dans la société et c'est la recherche qui nous aide à trouver ces méthodes. Cette recherche est d'une autre nature que la recherche scientifique et technologique classique: elle est essentiellement multi-disciplinaire. Ce changement d'orientation de la recherche devrait préoccuper tous les responsables des écoles formant des ingénieurs et c'est dans cet esprit que le congrès de Lausanne a été organisé..."

Et plus loin, il conclut: "Cependant, une grande difficulté est survenue lors du congrès et de la discussion à la table ronde: beaucoup de termes tels que "recherche",

"développement", "formation" sont utilisés différemment par les participants et, en particulier, par ceux qui viennent de divers pays. Les structures de l'enseignement de l'ingénieur dans les différents pays sont aussi très diverses, de sorte que les problèmes ont une nuance dans chaque pays".

Citons encore un passage de l'exposé du Professeur Hoelzler, du Munich, qui représente la recherche dans l'industrie: "Et si nous, dans l'industrie, nous pouvons nous entretenir avec celui qui souhaite être engagé et y acquérir certaines informations, nous ne nous arrogerons jamais le droit d'émettre un jugement global sur la base de ce seul entretien. Nous avons besoin de l'appréciation individuelle de l'enseignant universitaire qui, de la période allant de l'examen intermédiaire à l'examen final, aura connu le candidat. Depuis des années, je me suis efforcé de défendre, vis-à-vis de représentants des mass media, une telle "antique" conception, mais à l'heure actuelle, les Ecole polytechniques progressistes ont réintroduit l'appréciation individuelle.

Cet exemple met en évidence, dans le complexe recherche et enseignement, des conceptions et des critères de valeur que l'on met en question périodiquement mais qui, finalement, sont considérés comme vérifiés et durables".

Les problèmes de l'interdépendance entre la recherche et l'enseignement propres aux écoles polytechniques ne sont pas si éloignés de ceux des universités car, lorsque leurs étudiants ont terminé leur formation, ils doivent également s'intégrer dans la Cité. Pour cette raison, nous avons pensé utile d'en parler ici et nous renvoyons tous les lecteurs qui s'intéressent à ces problèmes au no de Polyrama déjà cité.

L'enseignement des sciences humaines à l'EPFL a été intensifié et l'éventail des sujets offerts aux étudiants est très vaste: Méthodologie, Histoire des mathématiques, Introduction à la sociologie, Miroirs et témoins de l'occident, la Littérature depuis 1945, l'Europe du 20e siècle, les Grands moments de la Symphonie, etc. Mais comme il ne s'agit toujours que de cours qui ne constituent pas des sujets d'examen, la fréquentation laisse à désirer.

Le 30 janvier a eu lieu la cérémonie de remise des diplômes, pour la première fois le matin, pour faciliter les parents n'habitant pas Lausanne. A cette occasion, le doctorat honoris causa a été décerné à l'architecte Sartoris pour son oeuvre remarquable.

Le professeur Ph. Choquard du département de physique a été nommé délégué d'école. Ce choix est motivé par la grande expérience des travaux interdisciplinaires qu'il a acquise, tant par son activité antérieure que par celle au sein de l'EPFL.

Le département de chimie a vu avec beaucoup de regrets le professeur H.J. Troe renoncer à la Chaire de chimie physique qu'il occupait à Lausanne, pour retourner dans sa ville natale de Göttingen. Le professeur P. Peitrequin a pris sa retraite; ingénieur civil, directeur d'entreprise, il sut brillamment mener de front et avec le sourire, son intense activité professionnelle et son enseignement. Le professeur d'urbanisme, Rolf Meyer, à la retraite, a été remplacé par C.-B. Wasserfallen. Citons encore les nominations suivantes: C.A. Stuart, département de mathématiques, R. Crottaz, G. Sarlos et Ph.H. Bovy, département du Génie Civile.

De nouvelles formules pour le contrôle des études ont été proposées par la Commission de réforme et soumises à la critique des départements et des corps constitués. Les critiques et appréciations sont étudiées par la Commission de réforme. Le prochain no de ce bulletin pourra éventuellement parler de la solution envisagée.

Erna Hamburger

Université de Lausanne

Rektoratswechsel. Stellungnahme zum neuen Hochschulförderungsgesetz. Die Zahl der Studenten ist konstant geblieben. Beförderungen. Jubiläum des Centre de recherche sur les lettres romandes. Die Hochschulbauten in Dorigny und Epalinges schreiten planmässig voran. Organisation der Erwachsenenbildung an den Universitäten der Westschweiz.

Le Rectorat a été réélu, ce semestre, pour la période 1976-1980. Il est composé du Recteur, M. le Professeur Dominique Rivier, de la Faculté des sciences, et de deux vice-recteurs, MM. les Professeurs Ernest Giddey, de la Faculté des lettres, et Jean W. Brack, de l'Ecole des hautes études commerciales.

L'Université ayant été invitée à se prononcer sur les textes des deux avant-projets de lois fédérales, sur l'aide aux Universités et sur la recherche, une procédure de consultation a été organisée. De plus, une "table ronde" - c'est-à-dire une séance extraordinaire d'échanges de vues et de discussion - du Sénat a eu lieu le 12 février. Enfin, ce corps a approuvé les observations élaborées par le Rectorat, après consultation, à l'intention du Département fédéral de l'Intérieur.

Le nombre des étudiants demeure stable (environ 4000, sans compter les doctorants) et ne donne pas lieu à des problèmes immédiats.

Lors du Dies Academicus du 27 novembre ont été nommés professeurs ordinaires les professeurs Jean Gauthier (Droit), Claude Reymond (Hautes études commerciales), Georges Leresche (Sciences sociales et politiques), Louis Samuel Prod'hom (médecine), Walter Lenschen et Morteza Mahmoudian (lettres), Maurice Gailloud et Samuel Steinemann (sciences).

En automne a eu lieu le dixième anniversaire du Centre de recherches sur les lettres romandes, fondé et dirigé par M. le Professeur Gilbert Guisan.

Le professeur Jacques Mercanton a reçu le Prix Ramuz 1975.

A nouveau - pour la seconde fois de manière régulière - quelques professeurs ont bénéficié d'un semestre sabbatique au semestre d'hiver 1975-1976.

Les travaux de construction des bâtiments de la Faculté de droit et de l'Ecole des hautes études commerciales en Dorigny suivent le cours prévu; il en est de même du bâtiment de l'Institut suisse de recherches sur le cancer à Epalinges.

De nouveaux enseignements de 3e cycle ont été organisés entre les Universités romandes. De nouvelles conventions ont été établies entre les Départements de l'instruction publique, notamment sur le statut des enseignants exerçant leur activité dans plus d'une université et pour diverses communautés d'études et enseignements.

Daniel Christoff

Université de Neuchâtel

Rektoratswechsel. Die Universität hat am Ende ihrer Versuchsphase ein erstes Ziel erreicht, muss aber mit Rücksicht auf die Finanzen Prioritäten setzen. Staatsrat Jeanneret betont, dass die Hochschulprobleme Lösungen auf nationaler Ebene erfordern. Die Assistenten widersetzen sich einer Verminderung der Assistentenstellen. Ehrenpromotionen. Die Studentenschaft organisiert sich wieder, was im Hinblick auf ihre Vertretung in den universitären Gremien zu begrüssen ist.

La cérémonie du Dies academicus qui s'est déroulée le 7 novembre, présentait cette année un intérêt particulier et ceci pour plusieurs raisons. Ainsi le recteur W. Soerensen, après avoir assumé pendant six ans la charge la plus élevée que l'Université connaisse, la transmettait à son successeur, le professeur J.-B. Grize. Ce changement dans le rectorat coincidait avec la fin de la période d'essai de la nouvelle loi sur l'Université. Dans son allocution, le recteur Soerensen fit part de sa conviction que le permier ob-

jectif visé par la loi était atteint, à savoir doter l'Université d'un gouvernement capable de fixer les lignes directrices d'une politique universitaire. En relation avec les problèmes financiers actuels, l'Université sera appelée à faire un choix et à fixer des priorités. Mais, il ne peut plus exister aujourd'hui d'Université au rabais; le maintien et l'épanouissement de notre Université dépendront non pas tant de considérations économiques que de la persistance en nous d'une certaine foi qui animait les fondateurs de l'Université.

Le Conseiller d'Etat Jeanneret, président de la Conférence universitaire, s'exprima dans le même sens, en ajoutant que les problèmes de l'Université sont devenus une préoccupation nationale qui demandent des solutions sur le plan national. Ainsi les huit cantons universitaires s'apprêtent à signer un accord prévoyant que si des limites à l'accès aux Universités devaient (malgré tout) être introduites, tous les Confédérés seraient traités d'une manière égale. Mais il faut avant tout sauvegarder la liberté de formation de la jeunesse.

Des paroles plutôt dures furent prononcées par un représentant des assistants lors d'une intervention non prévue et suscitée par la nécessité de diminuer le nombre des postes d'assistants. La question de savoir si cette intervention a vraiment servi à la cause des assistants reste pourtant posée.

A l'occasion du même Dies academicus, le titre de docteur honoris causa fut décerné à Monsieur Emil Walser de l'Office fédéral de l'Economie hydraulique et au professeur Kurt Stalder de la Faculté de théologie vieille-catholique de Berne.

Malgré les difficultés que connaît actuellement l'Université, on peut constater que la vie universitaire s'est déroulée dans le calme durant le semestre d'hiver écoulé.

Signalons encore la reconstitution de l'association des étudiants en lettres, ainsi que la tentative de remettre sur pied la fédération des étudiants qui s'était dissoute en 1971. Ceci nous paraît souhaitable afin que les étudiants disposent d'un organe représentatif, ne serait-ce que pour les élections de leurs représentants dans les autorités universitaires. Pour l'instant un comité a été créé assurant la coordination entre les différentes associations des facultés.

Klaus Bernauer

Hochschule St. Gallen

Le 1e avril 1976 entrent en vigueur les nouveaux statuts de la Haute Ecole. Ces statuts apportent d'importants changements, en particulier la participation du corps intermédiaire et des étudiants. On réunit à un niveau expérimental les expériences faites avec ce qui est appelé "l'introduction intégrale aux études". Importants représentants des sections "Kulturwissenschaft" et Technologie. Election d'un nouveau recteur et de deux pro-recteurs. Le 13 juin, le corps électorat de la ville et du canton devront se prononcer sur le financement de la Haute Ecole.

Das wichtigste Ereignis des WS 1975/76 ist der Abschluss der Arbeiten an der "innern Verfassung" der Hochschule. Am 1. April 1976 tritt das neue Hochschulstatut in Kraft. Es wurde von einer Kommission vorbereitet, der 5 Mitglieder des Senats, 3 des sog. Mittelbaus und 3 der Studentenschaft angehörten. Die Leitung hatte erst Rektor Geiger, dann Prorektor Pedrazzini inne. Das neue Statut ersetzt dasjenige von 1954. Es sind namentlich drei wesentliche Neuerungen hervorzuheben. Dem Rektor obliegt weiterhin die Leitung der Hochschule; doch steht ihm ein zweiter Prorektor zur Seite; der bisherige Rektoratssekretär heisst künftig "Verwaltungsdirektor". Das Schwergewicht der akademischen Selbstverwaltung wird fortan beim Senatsausschuss liegen. Das zweite Hauptziel des neuen Statuts besteht in der Verankerung der Mitbestimmung des sog. Mittelbaus (d.h. der bisher nicht im Senat sitzenden Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter) und der Studentenschaft. Sie haben nun im Senat je fünf und im Senatsausschuss je einen Vertreter. Auch in den Abteilungen ist ihre Mitbestimmung gewährleistet, was sich allerdings schon seit etlichen Semestern eingespielt hat. Die dritte Neuerung entspricht ebenfalls der seit Jahren gehandhabten Praxis: das Disziplinarrecht sichert nur mehr die Ordnung an der Hochschule selbst, ahndet also nicht mehr Verstösse der Studierenden gegen Vorschriften der allgemeinen Gesetzgebung und Normen der guten Sitten.

Es versteht sich, dass unsere Studierenden und die Leute vom Mittelbau auch bei der noch nicht abgeschlossenen Studienreform mitwirken. Für die sog. Integrale Einführung in die Studien, bei der schon den Studenten der ersten Semester das Bewusstsein beigebracht werden soll, dass grosse Probleme nur aus der Sicht verschiedener Wissenschaften verstanden und gelöst werden können, wurden auf einer Experimentierstufe die ersten Erfahrungen gesammelt.

Dass neben den sog. Kernfächern Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Rechtslehre auch die beiden weitern Abteilungen Kulturwissenschaft und Technologie ihre bedeutenden Vertreter haben, zeigte sich z.B. bei den Romanisten.

Prof.Dr. Pio Fontana wurde von der Republik Italien der Titel eines "Cavaliere ufficiale dell'ordine al merito" verliehen, und sein Vorgänger, Honorarprof. Dr. Reto Roedel, empfing den grossen Kulturpreis der Banca della Svizzera Italiana. Prof. Dr. Johann Anton Doerig, der nahezu dreissig Jahre spanische und portugiesische Sprache und Literatur lehrte, wurde Honorarprofessor; sein Nachfolger ist Prof. Dr. Gustav Siebenmann.

Dankbar für seine zielbewusste Leitung der Hochschule schlug der Senat dem Hochschulrat Rektor Prof.Dr. Hans Siegwart zur Wahl für eine weitere Amtsdauer (1.4.1976 - 31.3.1978) vor; für die gleiche Amtsdauer wählte der Senat Prof. Dr. Alfred Meier und Prof. Dr. Alois Riklin als Prorektoren.

Das kommende Semester wird am 13. Juni eine hochschulpolitisch wichtige Volksabstimmung bringen: Stadt und Kanton St.Gallen werden darüber entscheiden, ob die Trägerschaft der Hochschule so geändert werden soll, dass anstelle der bisherigen gleichmässigen Beteiligung der beiden Träger die Stadt entlastet wird; diese soll nach der Vorlage in den nächsten vier Jahren ihre Beiträge um je 5% senken und ab 1981 nur noch einen Standortsbeitrag leisten, der dem im Jahre 1980 von der Stadt zu entrichtenden Kostenbeitrag von 30% entsprechen wird.

Georg Thürer

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Dies academicus 1975; cérémonie de remise des diplômes de docteur; nouvelle loi sur les EPF; règlementation conc. l'admission et la postformation, réorganisation de la section des cours libres; création d'un Département de mathématiques et d'un Institut de production animale, cours et symposium communs de l'EPF et l'Uni; problèmes d'engagement des professeurs et des fonctionnaires; statistique.

Am ETH-Tag (14.11.75) hielt der Präsident der EPF Lausanne, Prof. Maurice Cosandey, die Festansprache: "L'école polytechnique fédérale de Zurich vue de Lausanne". Zu Ehrendoktoren wurden ernannt F. Baldinger, a. Direktor des Eidg. Amts für Umweltschutz; Dr. J.W. Cornforth, Professor (Biochemie) an der Universität Sussex GB; Dr.J.C. Houbold, Aeronaut.Res.Ass. of Princeton, New Jersey; M. Steiner, Sulzer, Winterthur. Ehrenadressen wurden gerichtet an Olga und Dr.med. P. Cattani sowie Dr. H. Farner, Zürich, für die Förderung der schweizerischen Bergbevölkerung. - An der Promotionsfeier des WS (23.1.76) sprach Dr. Roland Ott (Assistent am Lab.f.techn.Chemie) "Von der Verantwortung des Wissenschaftlers".

Die Eidg. Expertenkommission für das ETH-Gesetz hat den Entwurf für ein neues ETH-Gesetz verabschiedet. Das Eidg. Dept. des Innern wird den Entwurf mit den Gesetzen über die Hochschulförderung und die Forschung koordinieren und dann die Vernehmlassung eröffnen. - Der Schulrat hat im Januar eine neue Liste der Ausweise für die Zulassung zu den Studien an den ETH erlassen; der Rektor hat die Einschreibung für Hörer an den Fachabteilungen vereinfacht. - Der Schulrat machte eine Umfrage über ein neues Weiterbildungsreglement beider ETH, die Schulleitung über die Umbenennung der Abt. XIIA, der philosophischen und staatswissenschaftlichen Unterabteilung der Freifächerabteilung, in Abteilung für Geistes- und Sozialwissenschaften und über die Aufhebung der Abt. XIIB, der mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Unterabteilung der Freifächerabteilung. - Der Schulrat fasste auf den 1.12.75 sämtliche Mathematik-Professuren zu einem Mathematik-Departement zusammen und auf den 1.1.76 die Institute für Tierernährung, für Tierzucht und für Physiologie und Hygiene landw. Nutztiere zu einem Institut für Tierproduktion.

Die Schulleitung machte eine Umfrage über die Planungsorganisation, ferner erliess sie, ebenfalls nach einer Umfrage, eine Verfügung über die Raumbelegung im Zentrum. Am Ende des Semesters begann der Umzug der Abteilungen für Architektur, für Bauingenieurwesen sowie für Kulturtechnik und Vermessung mit den zugewandten Instituten in die neuen Gebäude auf dem Hönggerberg. - Der Ständerat hat dem grösstenteils teuerungsbedingten Zusatzkreditbegehren für den Ausbau der ETH Zürich (rund 135 Mio Franken) am 2.März 1976 zugestimmt.

ETH und Uni führten gemeinsam eine Ringveranstaltung über "gesellschaftliche Entscheidungsvorgänge" und ein Symposium über "Aufgabe und Verantwortung der Chemie in Wissenschaft und Technik" durch. Am "Tag der offenen Tür" der Abt.f. Chemie (7.3.76) besichtigten über 10 000 Besucher die Chemie-Institute.

Umfragen des Schulrats und der Schulleitung betrafen das Rücktrittsalter der Professoren, die Wahl der Assistenzprofessoren auf Amtsdauer oder Zeit, neue Richtlinien für die Wahl von Beamten und ein neues Assistentenreglement. Durch die Personalbeschränkung des Bundes wurden auf Ende 1975 154 Anstellungsverhältnisse in Frage gestellt. Durch Umdispositionen konnten bisher deren 105 aufrecht erhalten werden, 24 Mitarbeiter fanden ausserhalb der ETH eine neue Stelle, 19 werden wenn möglich in Forschungsprojekten weiterbeschäftigt und für 6 wurde die Kündigung aus sozialen Gründen auf Mitte 1976 hinausgeschoben.

Auf das WS 1975/76 wurden insgesamt 1432 Studenten neu aufgenommen (1974: 1360). Die Architekten und Bauingenieure sind weiter zurückgegangen, die Maschinen- und Elektroin-

genieure sowie Agronomen und Lebensmittelingenieure haben stark zugenommen. Als neuer Professor für thermische Verfahrens- und Kältetechnik hat Dr. Ch. Trepp das Amt an der ETH angetreten.

Roman Bach

Universität Zürich

Le plan financier du canton de Zurich pour la période 1976-1981 contraint l'Université à limiter au strict minimum son plan de développement. La commission du Sénat soumet à l'instance supérieur un projet de contrôle et de limitation de la durée des plans d'études. Renouvellement du Rectorat. Mesures pour accroître l'efficacité des cours. Votation sur le financement d'un journal des étudiants.

Zusammen mit dem Staatsvoranschlag für das Jahr 1976 hat der Regierungsrat des Kantons Zürich einen Finanzplan für die Jahre 1976-1981 veröffentlicht, der für die Entwicklung der Universität von grosser Bedeutung ist. Für das Jahr 1981 rechnet man mit 14'000 Studenten und bis dahin mit einer Zunahme des Personalbestandes von 2'050 auf 2'470. Weil die jährliche Wachstumsrate der Hochschulausgaben die für den Ausbau der Universität erforderlichen 8% nicht erreichen darf, wird man sich auf das unbedingt Notwendige beschränken müssen. Immerhin ist beachtenswert, dass der Regierungsrat entschlossen ist, den Numerus clausus zu vermeiden, den Personalbestand den Studentenzahlen anzupassen und das neue Universitätsgebäude auf dem Strickhof planmässig auszubauen, damit die Zahl der Medizinstudenten der ersten vorklinischen Semester von 370 auf 600 erhöht werden kann.

Dem Begehren der Erziehungsdirektion, die Studiendauer ausländischer Studierender zu beschränken, konnte der Senatsausschuss nicht entsprechen, weil dadurch zwei unterschiedlich behandelte Kategorieen von Studenten (Schweizer und Ausländer) entstehen würden. Stattdessen hat er der Oberbehörde einen Vorschlag unterbreitet, der die Ueberwachung und die zeitliche Begrenzung der Studiendauer aller Studierender vorsieht. Zu diesem Zweck sollen die von den einzelnen Fakultäten festgelegten Normalstudienzeiten im Reglement für die Studierenden und Auditoren verankert werden und dadurch eine gewisse Verbindlichkeit erhalten. Beabsichtigt ist ferner, Studenten, die nach den ersten vier oder fünf Semestern die erwarteten Studienleistungen noch nicht erbracht haben, zu mahnen, ebenso die Studenten, deren Anmeldung zur Schlussprüfung nicht rechtzeitig vor Ablauf der reglementarischen Frist vorliegt. Zu einer rigorosen Exma-

trikulation säumiger Studenten möchte der Senatsausschuss aber nur in Extremfällen greifen. Zudem hält er eine Studienzeitregelung nur verantwortbar, wenn zwischen Lehrkörper und Studierenden ein vertretbares Zahlenverhältnis besteht, wenn die Studiengestaltung (Curriculum) für die Studenten in jeder Fachrichtung durchschaubar und praktikabel und eine hinreichende Studienfachberatung gewährleistet ist.

Am Ende des Wintersemesters beschloss Prof.Dr.R.Leuenberger (Theol.Fakultät) seine zweijährige Amtszeit als Rektor der Universität. Denkwürdig bleibt seine erfolgreiche Vermittlertätigkeit in Konfliktsituationen. Seine Nachfolge übernimmt Prof.Dr.H.Nef (Rechts- und staatswissenschaftl. Fakultät).

Die Universität unternimmt Anstrengungen, um die Effizienz der Vorlesungen zu erhöhen. So ist in einem Hörsaal für 340 Studenten eine elektronische Anlage eingerichtet worden, die nach der Multiple-Choice-Methode arbeitet und dem Dozenten ermöglicht, sich ein Bild über das Mass des Verständnisses seiner Vorlesung zu machen. Den Studenten spornt sie an, der Vorlesung so zu folgen, dass er jederzeit auf Fragen des Dozenten antworten kann. Im März 1976 hat die Reformkommission hochschuldidaktische Kurse durchgeführt, die den Dozenten die Möglichkeit geben, ihr Vorlesungsverhalten zu trainieren und sich in der Formulierung von Lernzielen zu üben.

Als Beilage des "Zürcher Studenten" erscheint eine von einem Verein herausgegebene Studentenzeitung, "das konzept", die teilweise vom VSS und aus Mitgliederbeiträgen der Studentenschaft beider Zürcher Hochschulen finanziert wird. Weil sie sich durch eine einseitige politische Tendenz auszeichnet, sind von studentischer Seite sowohl bei der Hochschulkommission wie beim Schweizerischen Schulrat Aufsichtsbeschwerden eingereicht worden, mit dem Begehren, die Finanzierung des "konzept" aus Zwangsbeiträgen der Studentenschaft zu verbieten. Der Kleine Studentenrat (Exekutive) reagierte auf diesen Vorstoss mit der Durchführung einer Urabstimmung. Bei einer Stimmbeteiligung von 31% sprach sich eine deutliche Mehrheit für die Weiterfinanzierung des "konzept" aus. Die Rechtsfrage bleibt aber nach wie vor offen, und die Behörden werden sich bei ihrem Entscheid erneut mit dem Problem der studentischen Zwangskörperschaft befassen müssen.

Otto Woodtli

Sekretariat: Gloriastrasse 59, 8044 Zürich
Redaktion: Zeltweg 10, 8032 Zürich